# "Stasi" — ein (ge)brauchbarer Mythos.

Die Stimmen mehren sich, die warnen oder beschwören, daß es so nicht weitergehe mit der Stasi-Debatte. Allseits wird die Sensationshascherei der Journaille gerügt, werden Vorverurteilung und Denunziation beklagt. Nur, Erleichterung will bei diesen Einsichtsbekundungen nicht so recht aufkommen. — Akten zu? Schluß mit der "typisch deutschen Selbstzerstörung"? Es gebe Wichtigeres bei der Bewältigung der deutschen Einheit? — Hier wird die Wende von einer Form der Geschichtsverdrängung in eine andere angekündigt. Denn auch die Stasi-Debatte der letzten Monate und insbesondere nach der Aktenöffnung besaß praktisch keinen historisch-kritischen und aufklärerischen Charakter.

#### 1. Alle reden von "Stasi", gemeint wird Anderes.

In der Stasidebatte wurde und wird viel denunziert, entlarvt, angeprangert, offenbart und oftmals alles durcheinander. Bornierte Gruppeninteressen bestimmen den Gang der "Aufarbeitung". Vor allem gerät sie zur Abrechnung mit der DDR und dem Sozialismus überhaupt. Der konservativ-restaurative geistige "mainstream" will alles andere Denken zu Kapitulation und Abbitte zwingen, nicht nur Kommunisten, sondern auch Sozialisten und Sozialdemokraten, Liberale und Demokraten, Pazifisten und Humanisten, kurz alle, die nicht schon immer und ungebrochen das platte antikommunistische "roll back" befürwortet hatten.

Abrechnung und Abwicklung werden auch von viel trivialeren, unmittelbar eigennützigen Interessen forciert. Dabei geht es um einen Elitenaustausch, um Pfründe in der öffentlich geförderten Wissenschaft und Kultur, um Lehrstühle und Intendantensessel, um Finanzmittel, Monopole und Hegemonien. Es geht um die Abwicklung der politischen Klasse der ehemaligen DDR und aller "systemtragenden Mittler-Schichten", um deren Stellung im sozialen Gefüge Ostdeutschlands. Das ist simpler "Konkurrenzkampf" oder genauer: die Ausmanövrierung des Konkurrenten mit extraordinären Mitteln. Denn nicht wissenschaftliche Qualifikation, nicht künstlerisches Talent, nicht pädagogische Begabung werden zu den Scheideklippen dieses "Wettbewerbes", sondern "Kontakt" und "Zusammenarbeit" mit dem allgegenwärtigen Machtorgan der alten Macht, dem "Stasi". Dabei haben wir es nur in den obersten Schichten mit einem Verdrängungszug West gegen Ost zu tun. Ansonsten ist diese Instrumentalisierung auch im Kampf "Ossi" contra "Ossi"

alltäglich. Und neuerdings erfreuen sich im Rüstzeug "westinterner" Auseinandersetzungen "Stasi" und "SED-Regime" auch zunehmender Beliebtheit.

Es ist nun wahrlich ein allseits geklagter Allgemeinplatz, daß in der Stasi-Debatte instrumentalisiert wird von Parteien, Verbänden, Gruppen und Individuen, um gänzlich andere Ziele zu verfolgen als die Aufhellung der "historischen Wahrheit". Der so Klagende meint dann natürlich stets die Instrumentalisierung durch die Parteiinteressen des politischen Kontrahenten, nie die eigene. Und einige Protagonisten der Ex-Bürgerbewegung aus der Ex-DDR heben hilflos die Arme und erklären die Kritik, sie ließen sich für antidemokratische, konservativ-hegemoniale Interessen und die triviale Denunziation, Plattmache und Abwicklung des Osten instrumentalisieren, für unstatthaft, weil sie so fatal an das kommunistische Maul-Stopf-Ideologem erinnere: "Wem nutzt deine Kritik, Genosse? — Dem Klassenfeind!"

Die "Instrumentalisierung" zu beklagen, ist eine scheinheilige Pflichtübung. Es gilt vielmehr sich bewußt der Tatsache zu stellen, daß jede Geschichtsanalyse, jede Vergegenwärtigung von Geschichte, die Geschichte in die Gegenwart holt, welche damit auch den Blick auf ihr Gewordensein bestimmt. D.h., die Interessenkonflikte der Gegenwart sind unmöglich aus der Geschichtsbetrachtung herauszuhalten. Denn sie wird um der Gegenwart und der Zukunft will angestellt. Damit sind aber die Interessen der gegenwärtig Agierenden fundamental betroffen. Deshalb kommt es darauf an, in der aktuellen Auseinandersetzung um die Geschichte aufzuzeigen, wo die in jedem Falle vorhanden Interessen die Geschichte nicht nur interpretieren, sondern verfälschen. Sicher, die Grenzen sind fließend, aber die Möglichkeiten der Kritik sind auch unbegrenzt.

## Mythos "Stasi" — Verdrängen durch Abdrängen in die Irrealität.

Das MfS wird im öffentlichen Bewußtsein zur Krake, zur verbrecherischen Allmacht mystifziert. Doch mit dieser Mystifizierung der DDR zum grauslige Stasi-Land des Schreckens rückt man sie aus der Realität, aus der Alltagserfahrung der "Ossis" wie der "Wessis". Diese Gespenster-Welt hat mit "Jederman" nichts zu tun. Er kann sich mit gutem Gewissen von dieser distanzieren, denn sie hat mit seinem Leben nichts gemeinsam. — Hier gibt es nun tatsächlich eine gesamtdeutsche Analogie zum Umgang mit dem "Nazi-Regime".

Das Interesse vieler Einzelner, die eigen Verstrickung und Verantwortung in diesem mystischen Irgendwo entsorgen zu können, trifft sich hier mit den allgemeinen Interesse der Herrschenden, Macht-Politik, Strukturen staatlicher Gewalt und die spezifische Funktion von Geheimdiensten im Zusammenhang mit der DDR-Stasi-Debatte möglichst nicht zur Diskussion oder gar Disposition zu stellen. Warum spielen wohl die Strukturen und Methoden des Dienstes und seine (offiziellen) Mitarbeiter, die Offiziere und Generäle, kaum eine Rolle in der öffentli-

chen Meinungs- und Medienschlacht? Warum sind die IMs zum bevorzugten Objekt der Abrechnung geworden?

Die "Aufarbeitung" der Geschichte der DDR wird am Mythos "Stasi" aufgehängt und damit die Realität auf den Kopf gestellt. Das ist zu offensichtlich und gleichfalls allseitig moniert, als daß man dies als einfachen "Fehler" ansehen könnte. Diese Verkehrung hat Methode.

"Stasi" ist zum Synonym, ja zum Ersatz für "Schuld" geworden. Ob KoKo-Regent Schalck oder Rechtsanwalt Vogel, ob Gysi, Fink oder Stolpe, ob Lehrer X, Angestellter Y oder der Arzt Z — nicht konkrete Verfehlungen oder Verbrechen sollen zum Fallstrick ihrer politischen oder beruflichen Entwicklung werden, bedrohen sie mit sozialer Ächtung, sondern allein die Tatsache der angeblichen Verbindung und Zusammenarbeit mit dem "Stasi". Wo die Politik so wesentlich durch "Meinungsbildungsschlachten" in Massenmedien bestimmt wird, scheint einzig die schnelle und einfache "Wahrheit" für das politische Alltagsgeschäft, für den Kampf um Macht und Einfluß zu taugen. Der "Stasi"-Vorwurf wird zur politischen Allzweckwaffe, zumindest solange er in seiner eindimensionalen Identifikation mit Schuld im öffentlichen Bewußtsein nicht erschütterbar ist.

Diese absichtsvolle Verkehrung, — trotz aller Beteuerungen, daß es gelte, sich den politischen Verantwortlichen (SED!) zuzuwenden, — hat auch einen weiterreichenden politisch-ideologischen Effekt. Nach der Stigmatisierung des "Stasi" zur Organisation des Bösen, zur kriminellen Vereinigung, stellt sich unweigerlich die Frage nach den "Hintermännern" und "Auftraggebern", die natürlich erst recht Verbrecher seien. Damit ist folgerichtig die SED (einschließlich aller "ihrer Hilfstruppen") zur Verbrecherorganisation "entlarvt", — immanent logisch und allseits nachvollziehbar. Und somit ist die Kette "Stasi-SED-DDR" unter dem Attribut "verbrecherisch" gefädelt.

Es sei hier nur darauf verwiesen, daß die engere Stasi-Debatte nach dem gleichen Strickmuster abläuft: Aufgezäumt am falschen Ende, dem IM, wird dieser dämonisiert und kriminalisiert, um dann auf den kriminellen Charakter der Tätigkeit seiner Auftraggeber, der Führungsoffiziere und ihrer Generäle, zurückzuschließen.

Und an dieser Stelle sollte auch deutlich werden, wohin die weitere "Logik" dieser Verkehrung zielt: Wer mit "Verbrecherorganisationen", mit Unrechtsregimen verhandelte, der kollaborierte. Alle Abweichungen von der Konfrontationspolitik des "Kalten Krieges" werden als schrittweise Anerkennung des "Unrechtsstaates" und als Hinausschieben des Zusammenbruchs umbewertet. Indem Demokraten, Humanisten, Sozialisten im Westen, und insbesondere die Intellektuellen, die Mythologisierung der DDR mittels des Mythos "Stasi" dulden oder gar mittragen, bereiten sie der Revision von 25 Jahren demokratischer Entwicklung in der BRD den Weg und verhelfen dem Ungeist des "Kalten Krieges" zu einem späten Triumpf. Die Wiedergeburt der antikommunistischen Ideologie und der Sprache

des "Kalten Krieges" in dem Augenblick, da seine Fronten in der Realität sich aufgelöst haben, wirft die Frage nach ihrer aktuellen Funktion auf. Schon nach dem Zweiten Weltkrieg hatte sie neben der Stoßrichtung gegen den "äußeren Feind" jenseits des "Eisernen Vorhangs", (übrigens ganz so wie im Osten), stets auch die Aufgabe der politischen und geistigen Disziplinierung und Formierung im Inneren.

Den "Stasi" als singuläres Phänomen einer anderen Welt, der Welt des Bösen, "aufzuarbeiten", das man allenfalls mit einem anderen singulären Phänomen aus eben jener totalitären Welt vergleichen könne, bedeutet: Verdrängung. Und an der sind viele in Ost und West mit ganz unterschiedlichen Motivationen interessiert, eine historische "Allianz für Deutschland".

#### 3. Das MfS ...

#### a) ... ein geheimer Dienst, wie alle?

Was war eigentlich das Spezielle, das Einzigartige am "Stasi"? Wird er vielleicht zur "kriminellen Vereinigung" stilisiert, damit der Schluß, Geheimdienste und politische Polizei überhaupt in Frage zu stellen, nicht so nahe liegt?

Der "Stasi" hatte mit allen Geheimdiensten der Welt gemein, daß er, mit staatlichem Auftrag und meist gesellschaftlicher Duldung, am Rande oder außerhalb der Legalität arbeitete, nicht nur in "fremden" Ländern, sondern auch im "eigenen". Dies machte ihn, wie jeden anderen Geheimdienst, potenziell zu jedem Verbrechen fähig, das zur Erfüllung seiner Aufgabe nötig schien. Die scheinheiligen Proteste gegen diese Pauschalisierung sind völlig schizophren. Wer traut nicht der CIA weltweit die größten Schweinereien zu, im "Kampf für Freiheit und Demokratie" und gegen die Ausbreitung des Kommunismus? Und kaum jemand empfindet es als völlig phantastisch, wenn ihm in US-Filmen die Beteiligung von amerikanischen Geheimdiensten an der Ermordung des US-Präsidenten oder der Manipulierung öffentlicher Vorgänge oder der Vertuschung staatlicher Verbrechen in den USA erzählt wird. Warum sollte nur der französische Geheimdienst Umweltschützer in die Luft sprengen, oder nur der italienische Geheimdienst in Verschwörungen und faschistischen Terror verwickelt sein, oder der spanische in Drogen- und Waffenhandel? Geheimdienste arbeiten in rechtsfreien Räumen, ihre Illegalität führt sie ständig mehr oder weniger jenseits der Gesetzlichkeit, ob Stasi oder KGB, ob CIA, Mossad oder BND. Ihre Methoden sind im großen und ganzen vergleichbar. Wer stellt sich heute noch hin und will sagen, daß die Dienstherren und deren Ziele den Unterschied ausmachen? Heiligt doch der Zweck die Mittel, zumindest die der "Sieger"?

#### b) ...das Besondere "östlicher" Dienste?

Allerdings hatten die Geheimdienste des ehemaligen Ostblocks auch etwas gemeinsames Besonderes, so unterschiedlich sie im einzelnen wiederum gewesen sein mögen, was sie von anderen unterschied. Ihre politisch-ideologische Sicherheitsdoktrin basierte auf der Klassenkampfideologie, wie sie von "der kommunistischen Weltbewegung" im Laufe von Jahrzehnten ausgeprägt wurde. Der Kampf um die politische (staatliche) Macht und die Verteidigung der Macht mit allen notwendigen Mitteln, - kurz "die Machtfrage" war die Zentralkategorie des Staats- und Politikverständnisses des Partei-Kommunismus. Die Trennung der kommunistischen von der sozialdemokratischen Bewegung vollzog sich gerade an dieser Frage. "(Staats)-Machtpolitisch" fixiert waren beide, nur die sozialreformistische Sozialdemokratie orientierte auf den schrittweisen Machtgewinn, während die sozialrevolutionäre Sozialdemokratie die gesamte politische Macht unmittelbar mittels des revolutionären Umsturzes erobern wollte. Der Kampf um die Macht war in der kommunistischen Theorie ein Bürgerkrieg, der mit der Eroberung der Zinnen der Staatsmacht nicht beendet sei, sondern der weiter tobe bis zur endgültigen Niederwerfung der Konterrevolution, d.h. bis ihr die politische und soziale Basis entzogen wäre.

Zwar waren in der KI-kommunistischen Theorie nicht nur am Anfang Gedanken von der Notwendigkeit eines breiten demokratischen Organistaionsmechanismus als Machtbasis der sozialistischen Gesellschaft präsent, aber die Dominanz eines bornierten, patriarchalischen, zentralistischen Staats-Macht-Verständnis wurde erdrückend. Die Engels-Leninsche These vom Absterben des Staates wurde "dialektisch" persifliert: Absterben durch ständige Stärkung und Ausbau. Und es kam so: Der "real-sozialistische" Staat ging an sich selbst, an seiner Hypertrophierung zu Grunde, nur mit ihm auch die "real-sozialistische" Gesellschaft und mehr.

Die Sicherheitsdienste wurden zur Inkarnation der "sozialistischen" Staatsallmacht, die sich letztlich selbst ausschaltete. Die Partei hatte sich sehr rasch zum Staat im Staate deformiert und doppelte dessen Strukturen auf allen Ebenen. So hatte die SED nicht nur eine Kontroll- und ideologische Pressionsfunktion, sondern sie wirkte politisch-geistig integrierend. Sie band große Teile der Bevölkerung, insbesondere die gesellschaftlich tragenden Schichten in das System ein. Wobei Einbindung, wie in der BRD, nicht mit kritikloser Gefolgschaft zu verwechseln ist.

Doch vermochte die SED, zur apolitischen Massenorganisation verkommend, spätestens seit Mitte der 70er Jahre diese Kontroll- und Integrationsfunktionen immer weniger auszufüllen. Parteistrukturen konnten zwar mitunter Versagen von staatlichen verhindern oder ausgleichen, aber schnell hatten sich beide in einen unbeweglichen und auch sich gegenseitig blockierenden Filz verstrickt. Und da stieg der "Stasi" einerseits zum tendenziell einzigen kontroll- und reaktionsfähigen staatlichen Apparat auf und begann anderseits, auch Integrationsleistungen zu erbringen. Der "Stasi" übernahm immer mehr Aufgaben, die sich zuvor der Partei-

apparat angemaßt hatte, aber immer weniger erfüllen konnte: In Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft wurde er mehr und mehr zum kontrollierenden, behindernd wie fördernd tätigen Element, sodaß ohne ihn kaum noch etwas lief. Jedoch mußte zugleich über kurz oder lang dieser Allmachtsapparat nach dem gleichen Mechanismus, wie zuvor die Partei, sich zur Handlungsunfähigkeit aufblähen und verfilzen.

Mit dieser besonderen Allmachts-Funktion in der "real-sozialistischen" Gesellschaft war die Aufblähung des Staatssicherheitapparates und die so unheimliche Verästelung in die gesamte Gesellschaft verbunden. In diesen zentralistischen autoritären Gesellschaften fehlte es an einer entwickelten politischen Spähre, in der soziale Differenzen ausgetragen und sich die Gesellschaft konstituieren hätte können. Die "Apparate" mußte diese Funktion auf bürokratische Weise realisieren. Sie hatten den gesellschaftlich tragfähigen "Konsens" zu bestimmen und ihn durchzusetzen, ihn ständig zu kontrollieren und nötigenfalls zu korrigieren, und dies immer mehr vorzugsweise mit adminstrativen Mitteln. Durch die zunehmende Handlungsunfähigkeit der Partei und ihres Apparats kam dem "Stasi" natürlich damit eine "große Aufgabe" zu.

Entscheidend dafür, daß diese totale Verästelung des Geheimdienstes in die Gesellschaft wachsen konnte und zumindest zeitweilig funktionierte, war aber auch jenes durchaus verbreitete und von vielen "sozialistisch" gesonnenen Bürgern als überzeugend internalisierte Ideologem von der Notwendigkeit der "Verteidigung der Revolution", von der "revolutionären Wachsamkeit". Diese innere Disposition zur "Verteidigung des Sozialismus" war auch bei Kritikern und radikalen Opponenten der herrschenden Verhältnisse gegeben, sofern sie diese als Ausgangspunkt für die notwendigen, auch umstürzenden Veränderungen betrachteten. Auf diese Weise gelang es dem "Stasi" vielen Bürgern, die mit dem Dienst zusammenarbeiteten, ein "gutes Gewissen", ja die Illusion selbstbestimmten Handelns zu geben.

Hinsichtlich dieser Verästelung in die Gesellschaft und der "Verankerung" in der Bevölkerung ist der "Stasi" nicht mit den westlichen Diensten vergleichbar. Zum einen sind diese von ihrer Funktion im politischen System zu solch einer totalitären Ausbreitung nicht fähig, obwohl sie die Tendenz in sich haben. Es gibt aber zu viele Gegenkräfte im politischen System selbst. Damit meine ich nicht den parlamentarischen Geheimdienst-Kontrollausschuß, der in aller Regel ohnmächtig ist. Und zum anderen, die Bürger sind in ihrem Staats- und Gesellschaftsverständnis für eine solche massenhafte Involvierung ideologisch (noch) nicht disponiert. Sicher gibt es auch im Westen Legitimationsideologien für die innere Tätigkeit von Geheimdiensten oder verdeckt operierender Polizei. Und der durchschnittliche West-Bundesbürger würde nicht davor zurückschrecken, diesen behilflich zu sein. Er ist nicht couragierter wie der "Ossi". Aber es herrscht eine völlig verschiedene politisch-geistige Grundkonstellation in der bürgerlichen Gesellschaft "westlichen Typs". Insofern bestehen diesbezüglich die größten Ähnlichkeiten noch mit Dien-

sten aus anderen Gesellschaften mit einer mono-politischen Struktur und einer unmittelbar staatstragenden Religion oder Weltanschauung.

### c) Spezielles, DDR-deutsches des "Stasi"?

Der Staatssicherheitsdienst der DDR hat die oben beschriebenen Besonderheiten "realsozialistischer" Geheimdienste vielleicht mit der größten "Klassizität" ausgeprägt. Er hat zumindest die allgemeine gesellschaftliche Durchdringung am penetrantesten, am bürokratischsten und umfassendsten realisiert. Diese bürokratische Perfektion, eher Perversion, mit der jene unglaublichen Aktenberge angehäuft wurde, dürfte ein ddr-deutsches Spezifikum gewesen sein. Auch was die Subtilität der Durchdringung und Einbindung großer Teile der Bevölkerung und die Verwischung der Grenzen zwischen "Opfern" und "Tätern", zwischen "Objekten" und "Subjekten" betrifft, scheint mir der "Stasi" eine ganz spezielle "Qualität" entwickelt zu haben. Ihm gelang es, mental präsente "Tugenden" des deutschen Untertanen und Kleinbürger wie auch des "realpolitischen", mehr aufklärerischen als libertären deutschen Intellektuellen zu mobilisieren.

Und so zynisch es für Menschen klingen mag, die unter dem Zugriff des "Stasi" gelitten haben, es ist Friedrich Schorlemmer zuzustimmen, daß in der Regel die "Opfer" seines Wirkens ebenso "gewöhnlich" waren, wie der Dienst selbst. Dabei braucht man nicht, wie Schorlemmer, auf die Kurdenverfolgung in der Türkei, die Pol-Pot-Massaker oder die Opfer des Afghanistan-Krieges als Maßstab zu verweisen, denn die Opfer, die Menschen fast überall auf der Welt politischer oder ethnischer Verfolgung, sozialer Ungerechtigkeit und Ausbeutung zu bringen haben, sind unvergleichlich größer und brutaler als die der DDR-Bevölkerung.

Der "Stasi" war ein gewöhnlicher, bürokratischer, maßlos aufgeblähter, kleinkarierter Apparat, der, zum Glück(!), auch hinsichtlich seiner kriminellen Energie und seiner menschenfeindlichen und ungerechten Machinationen zumeist kleinkariert und bürokratisch blieb, ja, es immer mehr wurde. Das darf um der politischen wie moralischen Maßstäbe Willen nicht vergessen werden, obgleich dies kein widerfahrendes Unrecht ungeschehen macht und kein Leid mildert. Das System, die Methoden sind dem Wesen nach gleich und zu Schlimmeren prädestiniert.

#### 4. Mystifizierung des IM zum "Stasi-Spitzel".

Der "IM" ist zum bevorzugten Objekt der öffentlichen Abrechnung und Ächtung geworden. Zum ersten, weil man mit einem offiziellen Mitarbeitern, einem Führungsoffizieren kaum einen politischen Gegner zu Fall bringen kann. Zum zweiten, weil, wie gesagt, einer Diskreditierung der Strukturen der Macht zu viele und mächtige Interessen entgegenstehen. Und zum dritten waren die Stasi-Offizieren

doch loyale Staatsdiener, die den Gesetzen, Vorschriften und Befehlen gehorchten, — alles nicht in Zweifel zu ziehende staatsbürgerlich Qualitäten. Ein "richtiger" Berufsspion, ein "undercover agenten", ein V-Mann und dergleichen, ist reputierlich, kein "Spitzel". "Spitzel" sind Verräter in den eigenen Reihen. Der Gebrauch des Terminus "Stasi-Spitzel" versucht den Gedanken zu verfestigen, daß die DDR einfach geteilt war in die herrschende Clique mit ihren Apparaten (Polizei, Stasi, Armee, Verwaltung) und ihren Hilfstruppen (SED, FDJ, FDGB, ... "Blockflöten") einerseits und dem nach Freiheit strebenden "Volk" andererseits. Es ist ein unerwartete Wiederauferstehung kommunistischer Dogmatik: Auf welcher Seite der Barrikade stehst (standest) Du? Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns! Der "Stasi-Spitzel" ist von der anderen Seite, und dort soll er bleiben...

Nur so einfach war diese Gesellschaft nicht konstruiert. Und IM-Tätigkeit, d.h. inoffizielle, also nichtöffentliche Zusammenarbeit mit dem MfS konnte ganz verschiedener Natur sein. Sie reichte von der Bereitstellung des Briefkastens, des Telefons oder gar der eignen Wohnung, quasi als Konspirationshilfe, über rein fachliche Lageberichte zur Arbeit des Betriebes oder der Einrichtung, in der man tätig war, oder allgemeinen politischen Einschätzungen zu seinem Tätigkeitsfeld (auch in Wissenschaft, Kultur, Bildung, Politik usw.) bis hin zu Personeneinschätzungen und ausgesprochener "Spitzel"-Tätigkeit, daß heißt der zielgerichteten Ausforschung von Gruppen und Individuen. Diese verschiedenartigen Formen der IM-Tätigkeit gilt es zu unterscheiden, wenn man Verantwortung und Schuld einer Person diskutiert. Für die Beurteilung der Strukturen jedoch muß allerdings über diese Differenzierungen hinausgegangen und deutlich gemacht werden, daß die Grenzen fließend waren und daß jeder Gedanke eines selbstbestimmten Umgangs des Individuums mit einem solchen Geheimdienst Illusion war. Die Kombination und Synthese dieser von einem vielgliedrigen und vielstufigen Apparat zusammengetragenen Informaten verleiht dem Dienst seine informationelle Macht.

Doch die aktuelle IM-Hysterie gilt der "Abrechnung" mit *Individuen*. Und dabei hat die Gleichsetzung von IM und "Spitzel" eine rein denunziatorische Funktion und wirkt antiaufklärerisch. Damit wird jeder Kontakt zum MfS, unter völlig Ausblendung der gesellschaftlichen Beziehungen und Verhältnisse in der Ex-DDR, für illegitim erklärt, zumindest jeder inoffizielle, sprich verdeckte Kontakt. Ob Gesprächspartner als Kirchen-, Kultur- oder Jugendfunktionäre, ob Berichtender als Klub-, Baustellen- oder Betriebsleiter, jede Form der Zusammenarbeit wird in unbegreiflicher Ignoranz als Spitzeltätigkeit desavouiert, als Kollaboration mit dem herrschenden "Unrecht", ja mit dem "Verbrechen".

Die pauschale Denunziation des IM als "Spitzel" hat nichts mit der Realität zu tun und ist kotraproduktiv für die Aufklärung von Vergangenheit. Sie ist allein "brauchbar" als Instrument in der politischen, bürokratischen und moralischen Abrechnung mit vermeintlich systemtragenden oder staatsnahen Schichten außer-

halb des unmittelbaren Herrschaftsapparates. Der IM-Vorwurf als Selektionsmechanismus hat eine Reihe von "Vorteilen". Er kann in der Öffentlichkeit auf eine mystisch-diffuse Akzeptanz rechnen. "IM"-Tätigkeit scheint als Selektionsgrund hinreichend, er bedarf keiner weiteren Differenzierung und Begründung, ist also schnell und leicht zu handhaben. Zwar geriet in den "Fällen" Stolpe und Fink dieser Abwicklungsmechanismus ins Stocken, aber im einzelnen funktioniert er nach wie vor, hunderttausendfach.

Nach all dem Kritischen und Negativen zum derzeitigen Verlauf der Debatte um die Geschichte der DDR und insbesondere die Tätigkeit des MfS bleibt die Frage, ob von dieser "Geschichtsauseinandersetzung" überhaupt noch etwas Positives, sprich Emanzipations- und Demokratieförderndes zu erwarten ist. Im Selbstlauf ganz sicher nicht, denn dem stehen zu viele Interessen entgegen. Aber die Debatte findet so oder so statt. Sie genervt zu ignorieren, scheint kurzsichtig, weil sie in ihren Folgen alle Menschen in Deutschland und darüber hinaus berühren wird.

Ich meine, es ist notwendig alles daran zusetzen, daß die politischen, sozialen und kulturellen Mechanismen von Macht und Herrschaft, von Unterdrückung und Unterordnung, von Integration und Anpassung in dieser Auseinandersetzung deutlich, dem Bürger anschaulich werden. Hierin liegt eine Chance, zu einer nachholenden Emanzipation des deutschen Staatsbürgers zum Bürger, zum Citoyen, einen wichtigen Beitrag zu leisten. Das ist ein deutsches Problem, keine spezifisch ost-deutsche.